

2019/2020

Hochwasserschutz und Revitalisierung Emme – Kunst im öffentlichen Raum



## **Kunst an der Emme – Ideenwettbewerb auf Einladung**

Die Emme hat das Wasseramt in verschiedener Hinsicht geprägt. Industrie hat sich entlang der Emme angesiedelt, Wasserkraftwerke wurden erstellt, Hochwasserereignisse mit all ihren Folgen traten immer wieder auf. Die Emme ist aber auch ein wunderschönes Naherholungsgebiet, reich an Biodiversität. Zudem speist sie eines der schweizweit grössten Grundwasservorkommen. Die Bedeutung der Emme für das Wasseramt ist deshalb unbestritten.

In Zusammenhang mit der Umsetzung des Hochwasserschutzes und der Revitalisierung der Emme von der Kantonsgrenze Bern/Solothurn bis an die Aare entstand deshalb die Idee, mit einem Kunstwettbewerb auf die Bedeutung und die reiche Geschichte der Emme hinzuweisen. In Absprache mit dem Bau- und Justizdepartement und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Sport lud das Amt für Umwelt in der ersten Jahreshälfte 2018 fünf Künstlerinnen und Künstler zu einem Ideenwettbewerb ein. Die Jury mit fachlichen Vertretungen aus den Bereichen Wasserbau, Altlasten und Kunst empfahl dem Regierungsrat aus den Eingaben zwei Projekte zur Ausführung: «Von der Kehrrichtdeponie zum arkadischen Emmestrand» von Ulrich Studer und die Arbeit «PONT» von Jan Hostettler.

Das Projekt von Ulrich Studer aus Rüttenen besteht aus drei Landschaftszitaten: Zitat 1: Inseln und See, Zitat 2: Eine Reihe von Schwarzpappeln und Zitat 3: Findlinge aus dem Mont-Blanc-Massiv. Das Projekt konnte ohne zusätzliches Bewilligungsverfahren im Rahmen der Wasserbauarbeiten umgesetzt werden. Es wird künftig Teil des Unterhaltsplans der Emme werden.

Jan Hostettler aus Basel widmet sich einem Zeugen der Zeit, dem Pfeiler der 1857 erbauten Eisenbahnbrücke zwischen Zuchwil und Derendingen. Für dieses Projekt wurde ein ordentliches Bewilligungsverfahren durchgeführt.

Die beiden Kunstprojekte wurden 2019/2020 erfolgreich umgesetzt.

© 2021 Amt für Umwelt  
Werkhofstrasse 5 | 4509 Solothurn  
afu@bd.so.ch

Fotos:  
Thomas Batschelet, Biel  
Fabio Blaser, Biel (für Jan Hostettler)

Gestaltung:  
c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn

Titelseite:  
«PONT» von Jan Hostettler

Jan Hostettler: Ab- und Aufbau



Ulrich Studer: Landschaftsarbeiten





### «Von der Kehrichtdeponie zum arkadischen Emmestrand» von Ulrich Studer

Mit seinem Projekt setzt Ulrich Studer seine Reihe bedeutender Landschaftsprojekte fort. Dabei wird der reale Landschaftsraum zum Ort des Kunstwerks. Im Unterschied zu den vergangenen Aussenprojekten, die jeweils zeitlich begrenzte Erlebnisse boten, schreibt sich die Arbeit für die Emme dauerhaft in die Landschaft ein und ermöglicht damit, Vergangenheit und Gegenwart aufeinander zu beziehen und landschaftliche Veränderungen langfristig wahrzunehmen.

Dem im Zuge von Hochwasserschutzmassnahmen und Revitalisierungsarbeiten umgestalteten Landschaftsabschnitt am Schwarzweg in Derendingen fügt Ulrich Studer drei Landschaftszitate hinzu. Diese bestehen aus einem mehrere Meter hohen Wall, der in drei Inseln unterteilt ist, hinter denen sich ein See befindet, aus einer Reihe von Pappeln sowie mehreren Findlingen, die auf den Inseln platziert sind. Damit ergänzt der Künstler den revitalisierten Landschaftsabschnitt um weitere Strukturen und Zeitebenen und schafft mit seinen subtilen Eingriffen einen poetischen Ort, der sinnlich erlebbar wird und gleichzeitig in seiner Symbolik auch dazu animiert, unsere funktionalisierte Umgebung kritisch wahrzunehmen. Ein «Un-Ort», der über Jahre von der Kehrichtdeponie und ihren Emissionen geprägt war, verwandelt sich zu einem verwunschenen Landschaftsraum, zum arkadischen Emmestrand.

*Patricia Bieder*



### «PONT» von Jan Hostettler

Jan Hostettler setzt sich in seinem Werk «PONT» mit der Kulturlandschaft Derendingens und ihrer prägenden Elemente am Unterlauf der Emme auseinander. Seine Recherchen im Feld und in Archiven legten in der westlichen Uferböschung bei der Eisenbahnbrücke die Überreste und Geschichte eines alten Stützpfilers frei, der 1857 für die Eisenbahnbrücke der neuen Bahnlinie Solothurn-Herzogenbuchsee errichtet worden war. Dieser neue Verkehrsweg war damals zusammen mit der Nutzbarmachung der Wasserkraft entscheidender Ausgangspunkt und Impuls für die Industrialisierung und Siedlungsentwicklung Derendingens und des Wasseramts am Unterlauf der Emme.

Die Kalksteinquader des gefundenen Mauerstücks legte Jan Hostettler sorgfältig frei, liess sie aus ihrem ursprünglichen räumlichen Zusammenhang heben, um sie weiter flussaufwärts neu zu setzen und zu erhalten, den fragmentarischen Erhaltungszustand und dessen Form rekonstruierend. Achtzehn Kalksteinquader stehen als Mauerfragment auf einer neuen Betonsockelplatte im Flussbett der Emme. Von Osten ist die regelmässig gefügte und behauene Sichtfläche eines massiven Quadermauerwerks zu sehen, von Westen die unregelmässigen Vor- und Rücksprünge einer Bruchstelle im Mauerwerksverband. «PONT» ist materieller Überrest geschichtlicher Prozesse, der in seiner Ästhetisierung zum Träger neuer Bedeutungen wird.

*Christine Zürcher*

Jan Hostettler  
1988 geboren und aufgewachsen in Lüsslingen  
heute wohnhaft in Basel

## Lebensader Emme

Die Emme hat ein aufregendes Leben. Der Fluss wird aus immerfeuchten Bergwiesen unterhalb des Hohgants geboren und durch das Räßloch gezwängt, bevor er sich durch das Emmental und das Solothurner Wasseramt windet und nach rund 80 Kilometern nahe Solothurn in die Aare mündet.

Die Emme hat den Charakter eines voralpinen Gebirgsflusses mit wildbachähnlichen Zügen. Je nach Jahreszeit und Witterung fließt sie gemächlich oder wild und ungestüm. So kann sie nach einem Gewitter im Einzugsgebiet innerhalb weniger Stunden zu einem reisenden Gewässer anschwellen und flussnahe Gebiete gefährden.

Veränderung und Dynamik gehören zu natürlichen Fliessgewässern. So auch wechselnde Wasserstände und wiederkehrende Hochwasser. An der Emme haben Hochwasser das Leben der Menschen seit jeher beeinflusst und bedroht. Alte Erzählungen zeugen davon.

Bereits die ersten Siedler gestalteten deshalb einfache Schutzbauten. Ab 1877 folgte eine umfassende Korrektur der Emme mit Begradigungen, steilen Ufersicherungen und Sperren. Jahrzehnte bewährte sich das System. Doch dann vertiefte das Wasser die Flusssohle und liess Mauern bröckeln.

Nach und nach reifte daraus die Erkenntnis, dass Verbauungen allein für einen nachhaltigen Hochwasserschutz nicht genügen. Heute berücksichtigen wasserbauliche Vorhaben eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Durch die zwischen 2010 und 2020 auf solothurnischem Kantonsgebiet realisierten Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte erhält die Emme dank Aufweitungen wieder mehr Raum. Damit verbessert sich der Hochwasserschutz, vielfältige Lebensräume entstehen, das Landschaftsbild gewinnt und der Mensch erhält einen wertvollen Naherholungsraum. Trotzdem bleibt die Emme ein Wildbach. Respekt und Vorsicht bleiben wichtig.

